

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
aller Art werden in der
Steinbühnen- und
Buchdruckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Ex.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr., wgl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Ersteinst:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hof- für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit

Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., d. W.
Im Ausland:
halbjährig 8 fl. 50 kr.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen & Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 124. Hermannstadt, Montag am 31. Mai 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. . . . Für den Monat Juni . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Mai.

Der Reichstag soll — wie die „Budapester Correspondenz“ meldet — nach den Intentionen der Regierung — in dieser Session nebst dem Gesetzentwurf über den Anlauf der Theiß-Eisenbahn und einiger kleinerer Vorlagen nur noch die zur Unterbreitung gelangenden drei Eisenbahngesetz-Entwürfe und den Zuckersteuergesetz-Entwurf erledigen, so daß die Session am 8., spätestens 10. Juni geschlossen werden dürfte.

Der Heilige Stuhl hat vor Kurzem das Wiener Auswärtige Amt angegangen, daselbe wolle auf der gegenwärtig zu Madrid tagenden Konferenz, welche Maßregeln zum Schutze der fremden und insbesondere der verfolgten Juden in Marokko erörtert, das Geeignete veranlassen, um auch den Christen in Marokko den ihnen bisher fehlenden Schutz zu sichern. Baron Haymerle hat in Beantwortung dieses Ansuchens dem Heiligen Stuhle seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, seine guten Dienste in dieser Sache zum Ausdruck zu bringen. In der That hat Baron Haymerle bereits ein Rundschreiben an diejenigen Mächte, welche in der Madrider Konferenz vertreten sind, adressirt und in demselben den Wunsch des Heiligen Stuhles erweitert und verallgemeinert die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig wäre, analog dem Vorgange des Berliner Congresses, welcher im Artikel 62 des Berliner Vertrages seinen Ausdruck gefunden hat, in irgend einer Form das Princip der Freiheit aller Culte und der Gleichheit aller Confessionen für Marokko zu declariren.

Am 26. Juni werden die neuen Forderungen an die französische Armee vertheilt. Die zehn Jahre der Sammlung sind um und Frankreich kann, wenn es auch noch viel zu ordnen hat, auf die Neubildung seines Heerwesens stolz sein. An gutem Willen und an einer beispiellosen Freigebigkeit hat es in den Kammern so wenig wie bei den Wählern gefehlt; es kam nicht vor, daß begründete Wünsche, auch wenn die Verbesserungen Hunderte von Millionen kosten könnten, abgelehnt wurden; es kam nicht vor, daß die Presse darüber klagte. Selbst die ultramontanen Blätter ließen ein Mißfallen nur in einer Nebenache laut werden, in der Frage wegen der Dienstpflicht der Seminaristen. Von protestantischer Seite aber wurde gerade diese Frage zu einer besonderen patriotischen Kundgebung benutzt. Die französische Regierung hat, nachdem sie eine schlagfertige Armee und eine stark besetzte Oligarchie geschaffen, die Republikanische und die Diplomatie begonnen und auch was dort geschieht, bedeutet auf das Nähe der Zeit hin, wo die Republik wieder „die Franzosen“ getriebene Stellung im europäischen Concerte beanspruchen wird. Der orientalische Crispel ist ein treffliches Werkzeug für diesen „Wiedertritt in die Scene“.

Spanien laborirt seit Kurzem wieder einmal an einem jener localen Pusthe, welche jenseits der Pyrenäen mit periodischer Regelmäßig-

keit wiederkehren, mit Plünderung einiger staatlichen oder Gemeindecassen anfangen und mit Zerstreung des Gefindels durch ein Truppenaufgebot endigen. Die neueste Räuberthat spielt sich in der Provinz Castellon, Ortschaft Chelva, ab. Eine andere Bedeutung haben die von dort gemeldeten „Aufstände“ nicht.

In einem Artikel der „Edla. Ztg.“, welcher sich in sehr sympathischer Weise über den Grafen Boris Melitoff äußert, theilt das Blatt folgenden, für die Stellung des Grafen zu Deutschland beziehenden Zug aus dem Leben desselben mit:

„Als sich Graf Boris Melitoff im vorigen Herbst in einem schweizerischen Curort aufhielt, machte er die Bekanntschaft mehrerer deutscher Herren, mit denen er an der Gasthofstafel zusammen speiste. Als diese Herren, am 2. September sich nach Beendigung der Mittagstafel an einen besondern Tisch zurückzogen, um zu Ehren des Gedantages eine Bowle zu trinken, fragte Graf Melitoff nach dem Grunde dieser Trennung und als man ihm denselben angab, sprach er den Wunsch aus, sich an derselben man ihm denselben angab, sprach er den Wunsch aus, sich an derselben betheiligen zu dürfen und ersuchte sich auf einige Augenblicke aus dem Saal, um darauf, den preussischen Orden pour le mérite um den Hals, im Kreise der Deutschen wieder zu erscheinen. „Diesen Orden (sagte er) verleihe mir Ihr Kaiser für die Erfüllung von Rats und ich rechne es mir zur Ehre an, jetzt auf sein Wohl mit Ihnen ein Glas leeren zu dürfen.“

Diese Episode scheint zu zeigen, daß der jetzt in England allmächtige General die Vorurtheile seiner Landesleute gegen Deutschland nicht theilt. Hinsichtlich der Juden - Verfolgungen in Rußland wird aus Petersburg mitgetheilt, daß dieselben durch folgenden Vorfall hervorgerufen wurden: Die Regierung übernahm den sämmtlichen Gouverneuren derjenigen Gouvernements, in welchen die Juden sich niederlassen dürfen, eine Vorchrift, statische und andere ausführliche Daten über die Beschäftigungen u. der Juden aufzustellen. Die Gouverneure, welche diese Vorchrift „nicht verstanden“ zu haben schienen, hatten nicht Eiligeres zu thun, als die betrefsenden der Juden bestehenden Verordnungen in Kraft treten zu lassen, monach eine Verfolgung der Juden nicht nur in Petersburg, sondern auch in der Provinz entstanden ist. Neuerdings hat nun die Regierung ein Circular an alle Gouverneure ergehen lassen, monach sie befehligt, die „Maßregeln“ gegen die Juden bis auf Weiteres einzustellen, da die Regierung in Bälde in dieser Angelegenheit Reformen eintreten lassen will.

Seit einiger Zeit sind mehrere kleine oder mittlere Staaten mit der Reform ihres Heerwesens so wie ihrer Landesbesetzung mehr oder weniger beschäftigt. In Belgien hatte die clericale Partei in der Kammer durch eine Interpellation über die Angelegenheit der Ministerium in Verlegenheit bringen wollen, was ihr indessen nicht gelungen ist. Der Kriegsminister hat sich bei dieser Gelegenheit persönlich für die Befestigung der Maaslinie ausgesprochen, während der Ministerpräsident Freyre die Frage mehr als eine offene behandelte. Belgien hatte früher drei Festungslinien, eine an der Maas, eine an der Schelde und eine dritte, die parallel mit der französischen Grenze lief. Der verstorbenen König Leopold begünstigte vorwiegend die Befestigung von Antwerpen, während andere Festungen theils vernachlässigt, theils gestrichelt wurden. Jetzt erkennt man wieder in Belgien die Nothwendigkeit einer Befestigung namentlich der Maaslinie, die aber mit nicht geringen Kosten verbunden wäre. In der Schweiz wird die Festungsfrage ebenfalls händelt, und zwar besonders mit Rücksicht auf die französische Grenze. Was Dänemark angeht, so hatte eine Commission der Kammer im Herbst vorigen Jahres sich für die Befestigung von Kopenhagen ausgesprochen. Dagegen machte die Bauernpartei geltend, diese Befestigung würde die Befestigung von Jütland und Jähnen durch Deutschland nicht verhindern. Von anderer

gewaltiger Seite wurde eingewandt, es handle sich um keine Befestigung gegen Deutschland, die schwerlich in Frage kommen werde, sondern um die Wahrung der Neutralität Dänemarks, das nicht von einer auswärtigen Macht zur Stellungnahme gegen Deutschland gezwungen werden dürfe. Die Frage ruht jetzt indessen auf dem gesetzgebenden Gebiete vollständig, dagegen wird die von der Regierung vorgeschlagene anderweitige Reform des Heerwesens die dänischen Kammern vor deren in noher Zeit bevorstehendem Schluß vielleicht noch beschäftigen. Ob der Vorschlag jetzt durchgeht, scheint jetzt unsicher. Es handelt sich um eine nicht sehr umfangreiche Vermehrung der Cavallerie und Artillerie, um eine Verbesserung der Besatzung und eine höhere Befestigung der Officiere. Die Kosten sind auf etwa eine halbe Million Thaler veranschlagt. Die Kammer war dieser Frage gegenüber in mehrere Gruppen getheilt, die sich nicht einigen konnten. Man weiß, daß in Schweden das Ministerium über eine Frage der Heeresreform gefallen ist, was in Kopenhagen zur Vorsicht gemahnt haben wird.

Der „kranke Mann“.

Berlin, 28. Mai.

Seit der letzten großen Operation, die auf dem Berliner Congress an dem altersschwachen Türkenreiche vorgenommen worden, schleppte der „kranke Mann“ sich mit knapper Noth vorwärts. In eine gründliche Heilung glaubte wohl schon damals Niemand in Europa; doch hoffte man, daß dem Patienten nach den Amputationen, die man an ihm vollzogen, und mit Hilfe der Reformirungen, die man ihm verordnete, nun auf längere Zeit geholfen sein würde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt; im Osten Europas gährt es fort, und weder in denjenigen Ländern, die der türkischen Herrschaft lebhaft sind, noch in denen, die noch in mehr oder minder engem Verbande mit ihr stehen, will sich ein ruhiger und geordneter Zustand herausbilden. Die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel tragen durchweg einen provisorischen, unentschiedenen und schwankenden Charakter, und es ist, als ob die dort hausenden „interessanten“ Völkerschaften dies instinctiv herausfühlen. In Bulgarien herrschen traurige Zustände, die alte Landplage jener Gegenden, das Räuberwesen, nimmt mehr als je überhand, und dazu sind noch als angenehme Zugabe die Massen- und Religionsfehden zwischen Christen und Muhammedanern getreten. Noch schlimmer steht es in letzterer Beziehung mit Dürumalien, das gleichfalls nicht aus finanziellen Calamitäten, aus Nothständen und Unruhen herauskommt. In Epirus und Thessalien gehorcht die Bevölkerung nur halb und widerwillig den Befehlen der türkischen Paschas, und Albanien will weder von der Pforte, noch von Montenegro etwas wissen, das auf Grund des Berliner Vertrages Anspruch auf einen Teil dieses Grenzlandes erhebt. Selbst Oesterreich-Ungarn fühlt sich nicht sicher im Besitze der nordwestlichen Balkanländer, die es vorläufig — ohne jede Bürgschaft der Dauer — im Auftrage Europas für die Pforte „occupirt“ und „verwaltet“.

Kurz, es ist ein zerfahren und wackliger Zustand, in den nun die neue englische Regierung kurzer Hand hineingreift mit der Forderung, daß dem Provisorium ein Ende gemacht, daß die noch unerledigt gebliebenen Punkte des Berliner Vertrages durchgeführt und dessen Consequenzen so schnell und so vollständig wie möglich gezogen werden. England hat seit dem dort eingetretenen Cabinetswechsel die Führung der diplomatischen Action im Orient übernommen und entwickelt eine fast fieberhafte Thätigkeit. Es dringt auf schnelle Lösung der montenegrinisch-albanesischen und der griechischen Grenzfrage, sowie auf Einführung der versprochenen Reformen auch in den asiatischen Provinzen der Türkei. Alles das sind Punkte, die

Feuilleton.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(8. Fortsetzung.)

Die Thüre des kleinen Hauses gegenüber blieb fast fortwährend geschlossen, die Bewohner desselben führten offenbar ein von der ganzen übrigen Welt so abgetrenntes Leben, daß sie kaum von anderen Menschen gekannt wurden; sie waren sich selbst genug, nur zwei Menschen, aber zwei, welche mit der innigsten Liebe aneinander hingen.

Außer dem Engelstöpschen lebte in dem kleinen Hause noch ein alter Herr, offenbar der Vater der Schönen, den sie mit einer wunderlichen Art pflegte und bediente. Wenn er sich in dem Garten erging, trug sie ihm weiche Kissen und das Pfeifchen nach. Auf seinen Spaziergängen stützte sie ihn, Abends las sie ihm vor. Oft war noch spät am Abend Händreich's Fernrohr auf die Gartenlaube gerichtet, in welcher das junge Mädchen ihrem Vater mit liebevoller Sorgfalt den Lehnstuhl zurecht rückte ohne eine Ahnung davon zu haben, daß sie beobachtet wurde.

Außer dem Vater und seiner Tochter wohnte Niemand in dem kleinen Hause. Das junge Mädchen führte die Wirtschaft allein, nur Morgens kam eine alte Frau auf etwa eine Stunde, um die größten Arbeiten zu verrichten. War diese alte Dienerin aus dem Hause, dann blieben die beiden Bewohner sich meist ganz selbst überlassen, selten führte ein Besuch die stille Einsamkeit und nur noch einmal sah Händreich nach jenem ersten Hinübersehen den Baron als Gast in dem kleinen Hause, diesmal aber konnte er den Empfang seines Nebenbuhlers nicht beobachten; derselbe kam im Innern der Stube, wohin sein Fernrohr kaum fünf Minuten öfnete sich die Hausthür plötzlich, der Baron sprang mit einem dunkelrothen Gesicht aus derselben und drohte mit der ge-

halten Faust zurück. Der alte Herr stand in der Thür, er schaute dem Forteilenden mit traurigem Gesichte nach.

Händreich wäre am liebsten hinabgesprungen, um dem Baron nachzusehen und ihn zu züchtigen, denn sicherlich hatte er den würdigen alten Herrn schwer beleidigt; das aber ging nicht recht an, so mußte er also den lasterhaften Baron, gegen den er einen außerordentlichen Haß fühlte, ohne Züchtigung fortlaffen.

Die Stunden, welche Händreich am Fenster seines Dachstöckchens verlebte, waren für ihn die glücklichsten des Tages. Er hatte jetzt dies Plätzchen nicht für eine prunkvolle Wohnung fortgegeben. — Oft fragte er sich, ob er wohl glücklicher sein würde, wenn es ihm gestattet wäre, hindüberzugehen in das kleine Haus und dort mit ihr, deren Stimme er noch nicht einmal gehört hatte, zu plaudern? Er wußte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, denn glücklicher als er war, konnte er schwerlich werden. Er hatte kaum einen anderen Wunsch, als den, noch Jahre lang, so lange, bis er als ein gemachter Mann vor die Geliebte treten könnte, ihr unbekannt gegenüber wohnen zu können; aber dieser Wunsch sollte nicht erfüllt werden; früher als er es gehn, wurde sein Schicksal mit dem ihrigen verflochten.

V.

An einem Abende des Februar kehrte Händreich später als gewöhnlich in seine Wohnung zurück. Er hatte zufällig einen Schulfreund getroffen, war mit diesem in einem Bierhaus bei traulicher Unterhaltung länger geblieben, so daß es von der nahen Kirche 11 Uhr schlug, als er in die Nähe seiner Wohnung kam. Alter Gewohnheit nach fiel ihm erster Blick auf das kleine Haus. Hinter den geschlossenen Fenstern hervor strahlte noch der Sommer eines Lichtes. Schon dieses fiel ihm hervor, denn die Bewohner des kleinen Hauses pflegten sehr regelmäßig, gegen 10 Uhr, zu Bett zu gehen; noch auffallender aber war es, daß die Hausthür halb offen stand.

Händreich blieb stehen; er war einen Augenblick zweifelhaft, ob er

sich nicht von der Ursache der ihn in Staunen setzenden Erscheinung überzeugen sollte. Wie leicht konnte in dem nur von Vater und Tochter, einem schwachen Greise und einem jungen Mädchen bewohnten Quartier ein Einbruch verübt sein! Aber welches Recht hatte er, der Fremde, sich um Verhältnisse zu kümmern, die ihn nicht angingen? Die Hausthür stand wahrscheinlich mit Absicht der Bewohner auf, dafür sprach schon das brennende Licht in der Wohnstube.

Trotz aller dieser Vernunftgründe konnte sich Händreich doch nicht enthalten, nach seiner Dachkammer hinaufzusteigen; er ging auf der Straße auf und nieder, indem er stets das kleine Haus, dem er sich nach und nach mehr näherte, im Auge behielt. Endlich blieb er horchend vor den geschlossenen Fenstern stehen. Er hörte eine laute, harte männliche Stimme, die in einem drohenden Tone hören ließ, eine andere Stimme antwortete, ebenfalls die Stimme eines Mannes, aber weicher, milder, es lag fast ein Accent der Furcht in dem Tone. Die Worte, welche gesprochen wurden, waren unverständlich, denn der Schall drach sich an dem geschlossenen Fenster. Händreich konnte nicht weiter. Er fühlte, daß hier irgend etwas nicht richtig war, daß seine Nase bald notwendig werden könnte, und er hatte sich nicht getraut. Das Gespräch im Innern wurde lauter, die drohende Stimme ließ sich schärfer und härter hören, plötzlich tiefe Stille und dann — ein gelender Hilferuf.

Im nächsten Augenblicke hatte Händreich die Hausthür ganz aufgerissen, das Licht der Laternen vom gegenüberstehenden Hause fiel in den kleinen Flur und ließ ihn die linker Hand nach der Stube, aus der der Hilferuf gekommen war, führende Thüre erkennen; er rief sie auf und sah seine schlimmsten Ahnungen bestätigt. Der Vater seiner Geliebten befand sich in drohendster Gefahr. Er rang mit einem kräftigen jungen Manne, in welchem Händreich auf der Stelle jenen verhassten Baron erkannte, aber der Kampf war fast beendet, schon hatte der Jüngling den alten Mann überwältigt, ihn auf das keine Sopha niedergedrückt, seine mächtige Hand umfaßte schon den Hals des Alten. — „Wah! Du das Geld geben, Dank, oder nicht?“ rief er mehr, als er sprach. — „Sag ja oder ich drücke!“ — Er konnte nicht ausreden, denn

in Berliner Verträge theils fest bestimmt, theils in allgemeinen Umrissen vorgezeichnet waren, und es ist daher der englischen Regierung bisher nicht schwer gewesen, alle Vertragsmäßigkeiten zu gemeinsamen Schritten in dieser Richtung zu vereinigen. In der montenegrinischen Frage ist der Pforte bereits eine Collectivnote vorgelegt worden; eine zweite, noch dringlichere soll sich an die Ankunft Götzens, des neuen englischen Botschafters, in Konstantinopel knüpfen. Zur Beratung und Beschlussfassung über die griechische Grenzfrage hat England für den Fall, daß die Pforte andauernd Schwierigkeiten erheben sollte, den Zusammentritt einer europäischen Botschafters-Conferenz vorgeschlagen, die über den Kopf der Pforte hinweg die Frage zum Austrage bringen soll. Frankreich hat diesen Vorschlag noch dahin veräußert, daß eine solche Conferenz, unerwartet irgend welcher neuen Erörterungen mit der Pforte, ohne Weiteres berufen werden soll. Andere Mächte sollen sich diesem Amendement angeschlossen haben, und wenn die übrigen folgen würden, so hätten wir demnach in Berlin — denn dort soll auch die Konferenz stattfinden — ein Nachspiel des Congresses zu erwarten.

Deutschland war in früheren Jahrhunderten der bequem gelegene Tummelplatz, auf dem die Völker Europas ihre Streitigkeiten mit dem Schwerte ausfochten. Wenn jetzt statt dessen die friedlichen Auseinandersetzungen der Völker auf deutschem Boden stattfinden, wenn diese mit Vorliebe ihren Axtspag in die deutsche Hauptstadt verlegen, so können wir mit diesem Wechsel ja gewiß nur zufrieden sein. Wenn die Konferenz in Berlin zusammentritt, so würde sie selbstverständlich unter deutschem Vorherrschaft tagen, und der vermittelnden Thätigkeit der deutschen Politik, die schon auf dem Congreß einen so mächtigen und heilsamen Einfluß übte, würde wiederum ein weiterer Wirkungskreis eröffnet sein. Aber es fragt sich, ob die Rolle, die England uns in so schmerzlicher Weise zuschiebt, nicht auch ihre bedenklichen Seiten hat. Was hat das Vermittleramt, das Bismarck auf dem Berliner Congreß mit anerkannter Mäßigung und Gerechtigkeitsgefühl verwaltet, uns eingetragen? Dank allerdings vom Haupte Oesterreich, aber zugleich auch tiefen Groll von Seiten Russlands und nebenbei auch noch die Verstimmung Italiens. Solche Erfahrungen können die deutsche Politik nicht ermutigen, nach einer neuerlichen Uebernahme des undankbaren Maklergeschäfts zu verlangen. Deutschland selbst sieht den meisten Fragen, die auf einer Konferenz auftauchen könnten, kühl bis an's Herz hinan gegenüber; es nimmt an ihnen nur ein indirectes Interesse; aber eben darum muß es Bedenken tragen, sich um solcher Dinge willen mit dieser oder jener Macht zu verfeinden. Oesterreich-Ungarn z. B. hält ein gar zu schnelles Tempo in der Lösung der schwebenden Wirren für schädlich; es besorgt, daß bei dieser Gelegenheit neben der griechischen auch noch andere Fragen aufgeworfen werden, daß insbesondere ergritten werden könnte, was endgiltig aus Bosnien und der Herzegowina werden soll. Auch Deutschland muß daran liegen, daß nicht an diesem wichtigen Punkte gerührt werde; denn es hat ein mittelbares Interesse daran, daß die Wächterstellung seines Verbündeten auf dem Balkan nicht erschüttert oder angezweifelt werde.

Aber selbst wenn das Programm der Konferenz genau begrenzt und auf die griechische, vielleicht noch die montenegrinische Angelegenheit beschränkt würde, so ist nicht abzusehen, wie diese Fragen schon jetzt auf diesem Wege zu glücklichem, allseitig befriedigendem Austrage gebracht werden könnten. An einer starken Wächterweiterung Griechenlands auf der Balkanhalbinsel hat außer England nur noch Frankreich ein Interesse; ja, letzteres ist für diese Sache in's Zeug gegangen, als England sich hierin noch sehr lässig zeigte. Es verlangt, daß die griechische Grenze bis über den See von Janina hinaus erstreckt werde. Auch das Ministerium Gladstone hat Lust, Griechenland ganz Thessalien und Epirus zuzuschreiben. Das wäre aber nicht nach dem Willen Oesterreich-Ungarns, nicht nach dem Russlands, die sich beide durch eine derartige Wächtervergrößerung geschädigt sehen würden. Ein Versuch, die hier obwaltende Meinungsverschiedenheit zu heben, ist bisher nicht gemacht worden. Würden die Gegensätze auf der Konferenz in voller Schärfe aufeinander stoßen — welche eine schwere und undankbare Rolle würde Deutschland in diesem Streite spielen!

Und gesetzt auch, die Konferenz einigte sich über eine griechisch-türkische Grenze; geht ferner, sie einigte sich darüber, daß Nordbalkan unter allen Umständen an Montenegro herausgegeben werden soll — was würden all die Beschlüsse nützen, wenn die Türkei nicht gleichzeitig durch Zwangsmittel angehalten würde, die Beschlüsse der Konferenz auszuführen, die Ausprüche Griechenlands und Montenegros zu befrichtigen? Sollen die Beschlüsse der Konferenz nicht todes Material bleiben, sollen sie eine praktische Spitze haben, so müßten sie zugleich ein militärisches Ansehen vorweisen. Welche Macht aber würde sich als Werkzeug hierfür hergeben? England und Frankreich nicht, Oesterreich-Ungarn erst recht nicht — bleiben nur Russland und Italien, die vielleicht Lust zu einem solchen Zuzug hätten, deren Einsprüche aber von den anderen Mächten nicht geduldet werden könnten.

Man sieht, der vorläufige Zusammenritt einer Konferenz mit einem allzu allgemeinen Programm würde wenig Nutzen, vielleicht aber viel Schaden stiften. So sehr zu wünschen wäre, daß der ewigen Unruhe im

ein gewaltiger Faustschlag, von Heldreich's muskelkräftiger Hand geführt, ließ ihn zurücktaumeln.

Der Alte sprang sofort wieder auf; er schaute ein Moment etwas verwirrt um sich, denn der mörderische Druck seines Halses hatte ihn jaht der Bewußtlosigkeit beraubt, aber er sagte sich schnell: „Fort mit Dir, Hugo!“ rief er mit noch zitternder Stimme, „der heutige Abend hat das letzte Band zwischen uns zerhauen. Wage es nie wieder, Dich bei mir herein zu lassen, wenn Du nicht willst, daß ich Dich dem Gerichte übergebe.“

Der Baron schien unschlüssig, was er thun sollte. Er hatte offenbar die größte Lust, den Kampf wieder aufzunehmen, aber der kräftige Faustschlag, den er empfangen, ließ ihm dies doch bedenklich erscheinen. Er fuhr sich mit der Hand durch das gelockte Haar, drehte das seine Schnurrbartchen und sagte mit jener ein wenig nachdenklichen Stimme, welche junge Gardesofficiere gern annehmen: „Du machst zu viel aus einem Ausbruch meiner Heftigkeit, Dank, es war ja nicht so böse gemeint!“

„Fort mit Dir, ich will Dich nicht mehr sehen!“

„Dank! bedanke der Fremde . . .“

„Zit mein Lebensretter, wenn Du hättest mich ermordet, wenn er nicht dazu gekommen wäre. Deine Schwane ist schon offenkundig, wozu sie noch verhehlen? Fort mit Dir, kein Wort mehr.“

Noch immer zeigte der Baron nicht die mindeste Lust zu gehorchen. Während er zum Schein eine möglichst nachlässige Haltung anzunehmen versuchte, flog sein Blick im Zimmer umher nach einer Waffe, mit welcher er den ungeliebten Gast unschädlich machen könnte. Er erblickte auf einem Büffettischchen in einer Ecke einen Kolb, in dem mit mehreren Nadeln auch ein großes Vorwärtmesser lag. Mit einem Ausruf der Freude riß er das Messer hervor, und che Heldreich auszuweichen vermochte, hatte er einen Stich mit der spitzen Waffe erhalten.

Es war ein Kampf um's Leben, das mußte Heldreich. Er fühlte sich schwer verwundet, aber er verlor die Geistesgegenwart nicht; mit Aufbietung aller seiner Kräfte führte er mit der Faust einen wohlgezielten Hieb gegen seinen Mörder, der diesen halb ohnmächtig zurücktaumeln ließ. Das Messer fiel ihm dabei aus der Hand. Heldreich hob es von der Erde auf. Er wollte sich noch einmal auf seinen Gegner werfen, da aber wurde es ihm schwarz vor den Augen, das ganze Zimmer drehte sich mit ihm, er sank benimmungslos zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Orient ein Ende gemacht werde, so sehr muß man sich doch davor hüten, diese Wunden allzu jäh und gewaltsam anzupacken. Nur wenn die Ansichten der europäischen Mächte selbst sich mehr geklärt und genähert hätten, wenn die Reime tiefer gehender Differenzen aus dem Wege geräumt würden, wäre die Zeit für eine Konferenz gekommen. Die Tage der Türkenherrschaft in Europa sind gezählt, und es wird der Tag erscheinen, da der Halbmond nicht mehr über der Sophienkirche in Konstantinopel leuchten wird; aber es muß dafür gesorgt werden, daß der Zusammenbruch des morisch gewordenen Baues nicht allzu plötzlich eintrete, nicht von allzu zerstörenden Folgen begleitet sei.

U n g a r n.

Budapest, 26. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Der Budapester königliche Gerichtshof ersucht um die Aufhebung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten Emerich Szalay und Otto Hermann aus Anlaß der Straßunruhen, welche im Monate Jänner in Budapest stattfanden. Die Schrift wird an den Immunitäts-Ausschuß gewiesen. Der durch den Minister Dedödy eingereichte Gesetzentwurf über einen Nachtragscredit für Theißregulirungs-Zwecke vor Ergebung wird an den Communications-Ausschuß gewiesen.

Albert Kemetz erbittet sich das Wort, um in Angelegenheit des zwischen ihm und dem Abgeordneten Eder vorgekommenen Zwischenfalles eine längere Erklärung abzugeben, welche in dem Schluß gipfelt, daß er vollkommen überzeugt sei, daß Abgeordneter Eder nie in den Salons des Grafen Prolesch-Oden in Konstantinopel gewesen und daß Kemetz es sehr bedauere, Anlaß zu Unannehmlichkeiten gegeben zu haben, die er durch diese Erklärung beseitigt zu haben hoffe. (Beifall.) Ferdinand Eder erklärt sich durch die mannschaft und aufrichtige Erklärung Kemetz's vollkommen zufriedengestellt und reicht demselben die Hand.

Es folgt die Generaldebatte über die Theißbahnvorlage, welche zur Grundlage der Specialdebatte angenommen wird. Kistenstein meint, der Staat müsse, indem er alle Activen und Passiven der Theißbahn übernimmt, aus Eigenem den Reservefonds zusammenbringen und den entsprechenden Betrag aus Staatsmitteln dem Liquidationscomité zur Verfügung stellen; er empfiehlt daher die Annahme des Separatvotums, welchem zufolge § 5 wegzulassen wäre. In demselben Sinne spricht Alexander Hegedüs. — Die Verhandlung wird Freitag fortgesetzt.

Budapest, 28. Mai. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Specialdebatte der Theißbahnvorlage wird fortgesetzt. A. Bodoogh billigt den Ankauf der Theißbahn, acceptirt daher den Gesetzentwurf und lehnt das Amendement Hegedüs ab.

Karl Eötvös nimmt die Vorlage ebenfalls an, bemerkt jedoch, daß er den Abklopppreis für zu hoch halte und daß er der Ansicht sei, wenn der Ankauf früher und mit größerem Bedacht durchgeführt worden wäre, hätte ein viel billiger Preis erzielt werden können.

Kemetz will sich hauptsächlich mit den §. 5 des Vertrages befassen, welcher vom Gesichtspunkte der politischen Moral sehr lehrreich sei. Der Minister-Präsident habe jüngst alle Instruktionen zurückgewiesen, welche sich auf subjektive statt auf objective Gründe stützten.

Kemetz acceptirt die Zurückweisung, findet aber, daß diejenigen Personen, welchen der Vortheil dieses famosen Paragraphs zugeacht ist, der Regierung sehr nahe stehen. (Zustimmung links.)

Eötvös beantragt schließend die gänzliche Weglassung des §. 5 des Vertrages. Alexander Szanady spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Thaddäus Prileky erinnert die Opposition daran, daß die Liquidation denn doch Auslagen verursachen werde, daß die Gesellschaft bei Verlosungen und der Liquidation für jeden Fall wird vertreten sein müssen; er acceptirt das Amendement Hegedüs'. (Beifall rechts.) Die Minister Graf Szapary und Tiba sprechen für das Amendement Hegedüs' und Referent Marafy für die Fassung des Ausschusses. Hierauf folgt namentliche Abstimmung, in welcher das Amendement Hegedüs' mit 138 gegen 113 Stimmen verworfen wurde; demnach ist der Vertrag zwischen der Regierung und der Theißbahn-Gesellschaft und speciell der §. 5 desselben verworfen. Auf Antrag des Minister-Präsidenten wird die Vorlage sodann an den Finanz-Ausschuß zurückgewiesen.

Budapest, 29. Mai. (Abgeordnetenhauses.) Die Besetze über den mit Belgien abgeschlossenen Schussmarken-Vertrag, über Abgaben gegen die orientalische Kinderpest, über das am 31. März d. J. abgeschlossene Abkommen über die Subventionirung der Schiffsahrtlinie von Fiume und über den Nachtrags-Credit für das Honvéd-Ministerium werden promulgirt. Minister Dedödy überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Pest Semliner Bahn und deren Flügelbahnen; die Vorlage wird an den Finanz- und Communications-Ausschuß gewiesen.

U n s l a n d.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publicirt die Berichte des deutschen Botschafters in Wien vom 29. März, 15. und 16. April, auf welche die vorgelegte Instruction des Fürsten Bismarck die Antwort bildete. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ führt aus, daß seit diesen Berichten und seit der Depesche des Cardinals Nina vom 23. März das Vertrauen auf ein Ergebnis der Verhandlungen mit Rom erschüttert war und daß die Regierung in Folge dessen zu dem Entschlusse kam, den katholischen Staatsangehörigen Concessionen, welche ohne Schädigung des Staates möglich wären, gratis und ohne Rücksicht auf römische Gegenleistungen zu machen und die bekannten gesetzlichen Vollmachten bei dem Landtage nachzuholen. Wie weit die Regierung von den erstrebten Ermäßigungen Gebrauch machen werde, werde von dem Maße des Entgegenkommens der Curie abhängen. — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ publicirt einen Erlass des Fürsten Hohenlohe an den Prinzen Reuß vom 5. Mai, in welchem der niederlagende Eindruck der Unfruchtbarkeit der Verhandlungen mit der Curie, wie solche sich aus dem Verhalten der Centrumpartei ergebe, constatirt wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publicirt ferner zwei Erlasse des Fürsten Bismarck vom 14. und 21. Mai, welche betonen, daß der Widerstand gegen die Kirchengesetze aus den Kreisen des Clerus in den Vertretungskörper verplant worden sei. Die Regierung werde ungenügend dieser Schwierigkeiten in ihrer Theilnahme für die verwaisten Gemeinden verfahren und aus eigener Initiative dem gezeigenden Factoren die bekannten Maßregeln vorschlagen. Es sei zu beklagen, daß der Papst seine Ziele zu hoch spanne oder die Situation mißverstehe. Man könne nicht noch ein weiteres Entgegenkommen üben.

Konking, 28. Mai. Die indische Regierung hat Abdurrahman Khan vebindungslos die Herrschaft über Afghanistan an. — Depeschen aus Rangun zufolge ist in Ober-Birma ein Aufstand gegen König Thibo ausgebrochen und verlautet, daß die Jazurgenten beim ersten Rencontre die Truppen des Königs besiegt hätten.

Stutari, 28. Mai. Die Pforte beauftragte Iszet Pascha, die neuerdings in Durazzo ausgeführten Truppen nach Stutari zu ziehen und sich wieder in Besitz der Stadt zu setzen. Der Auskäufer der Liga, welcher von diesem Befehl Kenntniß erhielt, erklärte dem General-Gouverneur daß bei dem geringsten Verzuge von Gewalt, die Albanesen die Feindseligkeiten eröffnen und ihn sammt den Truppen vertreiben würden. Von den bei Lusi concentrirten Liga-Freiwilligen wurden sofort 3000 Mann nach Stutari beordert.

ermannstadt, 31. Mai. — (Benefice.) Zum Vortheile des Fräuleins Kurde gelangt morgen, Dienstag, die beliebte Strauß'sche Operette „Hiedermaus“ zur Aufführung. Bis zum Engangement der Beneficentin war das Feld der Volksstücke und Localpossen zu Beginn der Saison auf dieser Bühne brach, seither aber wieder, und zwar mit dem Bene größerer Abwechslung im Repertoire, cultivirbar. Fräulein Kurde tritt morgen nach mehrtägiger Krankheit wieder auf; möge ein vollbesetztes Haus mit zur Kräftigung auch ihrer finanziellen Constitution entsprechend beitragen.

— (Wiedertafel.) Die Jugend des k. ung. Staats-Obergymnasiums ist heute, 7 Uhr Morgens, mit fliegenden ungarischen Nationalfahnen und klingendem Spiel zu ihrem Waldfeste ausgezogen. Wir wünschen demselben während des ganzen Tages möglichst günstige Witterung. — Die Rücksicht auf das eben erwähnte Waldfest bleibt das Theater heute geschlossen.

— (Wiedertafel.) Nächsten Sonnabend, 5. d., veranstaltet der ungarische Männergesangsverein im Habermann- (ehemals Baron Wylus) Garten seinen mit einer Tanzunterhaltung verbundenen diesjährigen zweiten ordentlichen Gesangsabend. Eintrittskarten sind gegen Vorweisung der Einladung zu haben in der Parfümerie-Handlung des Herrn W. F. Morfcher auf dem großen Ring und Abends an der Caffee. Einzelne Personenarten kosten 1 fl.; Familienarten für drei Personen 2 fl. — Anfang 8 Uhr Abends.

— (Der erste Vergnügungszug) zwischen hier und Bizakna ist gestern Nachmittags um 2 Uhr von hier abgegangen worden. Die Rückfahrt von Salzburg erfolgte um 7 Uhr 55 Minuten Abends.

— (Kellerbrand.) Gestern Nachmittag hat sich in einem Keller neben der Sagstiege ein Gas mit Papier angezündet. Glücklicherweise wurde der Brand gleich bemerkt und gelöscht, bevor sich die in der Nähe herumschwebenden Petroleumfässer anzünden konnten.

— (Ein Ueberzieher) ist Samstag in der Elisabethgasse gefunden worden. Der Eigentümer wolle sich bei der städtischen Polizeidirection melden.

— (Gesundene Sachen.) Bei der städtischen Polizeidirection erliegen ein auf der Erlanpromenade gefundenes Zündhölzchenbüchse, ein im Zungenwalde zurückgebliebener Sonnenschirm, dann ein Fenerleraden. — (Aufsagen) wurde auf der Straße zwischen Bonard und Hermannstadt ein Schaf. Näheres bei der städtischen Polizeidirection.

— (Unglück auf dem Maros.) Vorigen Sonntag, 23. Mai, begaben sich mehrere Burtschen und Mädchen aus Tordos nach Babolina zu dem von der Jugend des letzteren Ortes veranstalteten Tanz. Neun derselben, 5 Burtschen und 4 Mädchen verbrachten den Nachmittag in dem am rechten Marosufer gelegenen Wirtschaftshaus des Fährmannes. Nach beendeter Unterhaltung wollten sie Abends nach Tordos zurückkehren. Mit der Fährte wurde der Verkehr nicht unterhalten, weil das Wasser zu hoch ging. Die jungen Leute setzten sich daher in den Kahn, besetzten denselben an dem Plättchen und versuchten auf diese Weise ans jenseitige Ufer zu gelangen. Der Fährmann, Alexie Mad, rieth ihnen eindringlich ab und führte ihnen zu Gemüthe, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn sie sich angesichts der reißenden Strömung einem kleinen Nachen anvertrauen. Sie hörten nicht auf ihn und stiegen mit dem Seelentränker vom Ufer ab. Kaum bis zur Mitte des Flusses war der Kahn gelangt, als derselbe in Folge der Strömung umkippte. Drei Burtschen und drei Mädchen versanken sofort in den Flüssen, die Anderen, zwei Burtschen und ein Mädchen, konnten nur mit knapper Noth vermittelst des Fährweiles ans Ufer gezogen werden. Die Leichen der Ertrunkenen wurden, mit Ausnahme eines Einzigen, am nächsten Tage vom Maros ans Ufer geschwemmt.

— Der befüßte Regulirung der Baumfchulen entsendete Ministerial-Commissär Alexander Lufacsy wird am 5. Juli in Boro, anlässlich der daselbst stattfindenden Hauptversammlung des Lehrkörpers des Hunyader Comitats, einen Vortrag über Gartenkultur und Baumzucht halten.

— Am 24. und 25. d. gerieth in Deva ein und dasselbe Häuschen in Brand. Im Verdachte, den Brand gelegt zu haben, steht ein 10 bis 12jähriges Mädchen.

— (Eichensund.) Am 26. d. wurde, wie „Relet“ meldet, aus dem Körbesfuß eine männliche Leiche gezogen.

— (Der Herzog von Nassau) ist am 28. d. Nachmittags 15 Minuten vor Abgang des Schnellzuges mit Separatzug aus Sinaut auf dem Kronstädter Bahnhof eingetroffen. Fürst Karl von Rumänien hat seinem herzoglichen Gaste bis zu unserer Reichsgrenze auf dem Predeal das Geleite gegeben und kehrte sofort nach Bukarest zurück. Der Generaldirector der k. k. österreichischen Linien-Infanterie-Regiment, marfchirt nächstens mit seinem Regimente nach Bosnien ab.

— Der Justizminister hat an die Präsidenten sämtlicher Gerichtshöfe eine die Entlassung aus dem ungarischen Staatsverbande betreffende Circular-Verordnung gerichtet. Nach §. 24 des Gesetzes über die ungarische Staatsbürgerschaft kann nämlich derjenige ungarische Staatsangehörige, der in Ungarn unter einer Criminal-Anklage steht, oder gegen den ein noch nicht vollstrecktes Strafurtheil erlassen ist, aus dem ungarischen Staatsverbande nicht entlassen werden.

Der Justizminister weist oaser die Gerichtspräsidenten an, auf Ansuchen der Comitats-Vizepräsidenten, beziehungsweise städtischen Bürgermeister, die zu diesem Zwecke benötigten Zeugnisse auf Grund der amtlichen Daten von Fall zu Fall auszustellen.

— Graf Victor Zichy-Ferraris ist am 28. d. um 1/2 12 Uhr Vormittags in Budapest gestorben.

— (Delirium tremens.) Aus Agram schreibt man der „W. Allg. Ztg.“: Seit einigen Tagen bildet der tragische Fall des Wittmeisters Mazurancics, Sohn des Ex-Banans Mazurancics, hier das allgemeine Tagesgespräch. Der genannte Officier, welcher durch mannigfache Excesse und Extravaganzen schon früher die öffentliche Aufmerksamkeit in nicht gerade vortheilhafter Weise beschäftigte — er hat zum Beispiel vor einiger Zeit in Bistovec einem Bürger im Gasthause mit dem Säbel den Schädel gespalten — leistete in den jüngsten Tagen wieder einige ganz absonderliche Streiche; so lief er kaum nothdürftig bekleidet, in seinem Wohnhause umher, fuhr im größten Galopp durch die Zlica, die belebteste Straße Agrams, (soß aus dem Hause seines Vaters in der oberen Stadt aus einem Winkelpfer-Gewehre schreß scharfe Ladungen in die Tustanec, einen von Spazergängern sehr besuchten öffentlichen Park, ab. cc. cc. Vorgefunden ist bei Mazurancics das Delirium tremens vollständig zum Ausbruch gelangt; es wurden ihm sämtliche Waffen abgenommen, und vom Honvéd-Ministerium traf bereits die Weisung ein, denselben vor eine Superarbitrations-Commission zu stellen, um dessen Pensionirung zu veranlassen. Ob es jedoch noch dazu kommt, ist fraglich, denn in den letzten Stunden hat sich der Zustand Mazurancics' so sehr verschlimmert, daß seiner Auslösung in Kurzem entgegenzusehen wird. Mazurancics hat in der letzten Zeit ungläubliche Quantitäten der stärksten Spirituosens getrunken und man hat einen solchen Ausgang hier allgemein mit Bestimmtheit erwartet.“

Gernom
Andriem
verlassen
Vorwärts
treten, K
auf ihn
und da
wünschun
lich rabi
geben.
Scene vo
der Verb
Erbschaft
ist nach
soll in d
Indicien

erschienen
heimgeleit
Sonnen
auf den
über die
Maria
Dr. Rab
Lied, wa
die betat
Sela
ungarisch
von und
von Pöl
Denfsäul
nach eine
jährlich

eines mi
erschienen
setzung u
Der Ab
Deste lo

für das
tante A
stiftungs
Auflage
in dasjel
zu bewä
ganzen
hier der
Fabrikant
Publicatio
oder in
den Inter
selbst ge
nein &
der Sch
entliche
Kosten se
kannimac
gerecht a
dieser 18
sind hoch

hüte in
Wien
Gericht
eine Bro
Wäge un
ein Sach
200 fl.
Sach ge
mich das
Bogatell
drei Haj
mich mit
Raiban
Bogatell
blos de
apostrop
hab ich
ein Gye
entfernt

Appenze
des Jol
tragen

vend den
Leutend
er bei e
von ein
kungen
des sich
die hiesi
Ehren g
nahm a
leitete d
officiere
sagt das
gränzig
des G

einiger
einigen
Dame
Manne
von W
in ihre
früher
Wetter
einzuwe
keit un
worden
Nesse g
auszug
des ju
Schred
meist

Telegramme.

Budapest, 29. Mai. (G.-B.) Im Unterhause wurde die Vorlage eingebracht betreffs Ermächtigung zur Inangriffnahme des Baues der größeren Objecte auf der Eisenbahnlinie Budapest-Semlin.

Berlin, 29. Mai. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus verwies die Kirchenvorlage nach siebenstündiger Debatte an einen Einundzwanziger-Ausschuss.

Paris, 29. Mai. (G.-B.) Der „Agence Havas“ wird aus Ragusa gemeldet: Die Führer der albanesischen Liga beschloffen am 26. d. den Angriff gegen Montenegro anzuordnen. Die Repräsentanten der Liga richteten an Gladstone ein Beglückwünschungs-Telegramm und riefen den Schutz Englands an.

Rom, 29. Mai. (G.-B.) Der Finanzminister legte der Kammer die in der letzten Session nicht berathenen Gesetzentwürfe vor und verlangte die Dringlichkeit für die Maßstevensvorlage. Die provisorische Finanzgebarung für den Monat Juni wurde ohne Debatte genehmigt.

Petersburg, 29. Mai. (G.-B.) Dem „Journal de Saint Petersburg“ zufolge tritt die Konferenz in Berlin am 15. Juni zusammen.

Ragnjevac, 29. Mai. (G.-B.) Der Eisenbahnausschuss der Sclavina hat seine Arbeiten beendet. Dienstag findet eine Plenarsitzung statt.

Stimmen aus dem Publicum.

Meiner geehrten Clientel zur gef. Kenntnissnahme, daß ich, aus Wien zurückgekehrt, wieder zu den gewöhnlichen Stunden zu sprechen bin. Hermannstadt, 31. Mai 1880. Zahnarzt Schwab.

Marktberichte.

Schäßburg, 28. Mai. Weizen, schöner, per Hektoliter fl. 9.—, Halbfrucht schönste fl. 6.50, Korn schönste fl. 6.—, Gerste schönste fl. 3.30, Kukuruz fl. 4.40, Erdäpfel fl. 2.50, Bohnen fl. 5.—; Munde per 100 Kilo fl. 20.—, Semmelmehl fl. 19.—, Weizenmehl fl. 18.—, Schwarzwinkel fl. 16.80, Speck fl. 56.—; Erbsen per Liter fr. 9, Linsen fr. 16, Hirse fr. 14; — Unschlitzter per Kilo fr. 60, Seife fr. 35, Rindfleisch fr. 44, Rindschmalz fr. 80, Schweinefett fr. 80. Kronstadt, 28. Mai. Weizen, schöner per Hektoliter fl. 10.70, Halbfrucht fl. 6.30, Roggen, schönste fl. 6.—, Gerste, schönste fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.30, Hirse fl. 6.70, Haizen fl. 7.70, Linsen fl. 8.60, Hirsolien fl. 6.40, Erdäpfel fl. 1.90, — Rindfleisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schöpfensfleisch fr. —.

Lotto-Ziehung

am 29. Mai 1880: Ofen: 59 74 42 76 34.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 29. Mai 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.75, Weiz 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.30 bis 12.65, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.80, Backstaer 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70 — 72 Kilog. Gewicht von fl. 10.10 bis fl. 10.25. Gerste: Futter 60 — 62 Kilog. G. von fl. 7.65 bis fl. 7.95, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. G. von fl. 8.20 bis fl. 9.—. Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2 Kilog. G. von fl. 7.20 bis 7.50. Mais (Banater): von fl. 8.— bis 8.10, anderer: von fl. 7.40 bis 7.50. Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 7.60 bis 7.80. Lieferungszeit (Usance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 10.38 bis 10.42, bis September bis October —, Kilog. G. von fl. 10.22 1/2 bis 10.27 1/2. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai — Juni: fl. 7.75 bis 7.80. Raps: (Kohl) August — September —, Kilog. G. von fl. — bis —, Banater Julius — August —, Kilog. G. von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33. bis 34.

Budaefer telegr. Börsenbericht vom 29. Mai 1880.

Ungarische Goldrente 107.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.—, Ung. Odbahn I. Emission Staats-Oblig. 83.25, Ung. Odbahn II. Emission Staats-Oblig. 101.25, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligation 88.75, Ung. Prämien-Anlehen 111.—, Ung. Weizenmehlabstufungs-Obligation 92.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verzinsungs-Klausel 93.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzins.-Klausel 92.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 92.75, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 72.80, Oester. Rente in Silber 73.50, Oester. Goldrente 88.70, 1860er Staatsanleihe 130.—, Oester.-ung. Bau-Anlehen 832.—, Ungar. Creditant.-Actien 264.75, Oester. Credit-Actien 278.50, Silber —, R. f. Ducaten 5.56, 20 Francs Goldstück 9.36, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.85, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.60.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 29. Mai 1880

Ung. Goldrente... 107.15, Oester. Staatsanleihe in Silber... 73.45, Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 88.70, Oester. Goldrente... 88.70, 1860er Staats-Anlehen... 129.80, Oester.-ungarische Bantactien... 833.—, Ung. Odb. II. Emission St.-Obl. 100.60, Creditactien... 277.75, 1876er Staats-Obl. 88.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen... 126.40, Ungar. Creditbank... 264.25, Ung. Grundentlastungs-Obl... 94.25, Silber... —, Kienbov... 93.25, R. f. Ducaten... 5.54, Ceneb... 92.75, Napoleond'or... 9.36, Kroat.-slav. — 95.—, 100 Mark Deutsche Reichsmünze... 57.85, Oester. Staatsanleihe in Papier... 72.75, London... 117.60.

Herrn Franz Joh. Kowizda, k. k. Postleutnant in Korzenburg.

Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit Ihrem Gesichtslid einen ausgezeichneten Erfolg erzielt habe. Seit mehr als 6 Monaten konnte ich keine Nacht schlafen in Folge der heftigsten Schmerzen in den Hüften und jetzt, nach Anwendung einer Flasche Gesichtslid, haben die Schmerzen fast ganz aufgehört und ich erheute mich eines ungehörten Schlafes. Ich erlaube um Zusendung von noch einigen Flaschen Gesichtslid, damit ich von meinen Leiden gänzlich befreit werde. Szereb, 30. April 1880. Philipp Kieger, sen. Die Belegquellen sind in der Annonce „Gesichtslid“ in heutiger Nummer angeführt.

(Attentat auf den Erzbischof Andriewicz.) Aus Egerowitz wird gemeldet: Als der Erzbischof und Metropolit Dr. Morar u. Andriewicz am verflohenen Sonntag vor der Kathedrale seine Equipage verlassen hatte und im Begriffe war, in Begleitung der nach rituellem Verfahren vor dem Kirchenportale harrenden Geistlichkeit die Kirche zu betreten, plötzl. ein halb jüdisch, halb häuerlich gekleideter Mann auf ihn los. Der Fremde wollte den kirchlichen Oberhirten mißhandeln, auf ihn los. Dies nicht gelang, stieß er gegen ihn die größten Verwünschungen aus. Mit vieler Mühe gelang es, den sich außerordentlich rühmlich gebenden Menschen zu bändigen und der Polizei zu übergeben. Der Erzbischof verhielt sich während dieser unheimlich aufregenden Scene vollkommen gefasst. Während der Escortirung zur Polizei stieß der Verhaftete abermals Verwünschungen aus und drohte, daß er den Verhafteten umbringen werde. Der Attentäter, welcher Peter Koczel heißt, Erzbischof zuständig; er wurde dem Strafgerichte eingeliefert und ist nach Kaposita zuhause; er wurde dem Strafgerichte eingeliefert und soll in zeitliche Beobachtung genommen werden, da aus seinem Vorleben sich in zeitliche Beobachtung genommen werden, da aus seinem Vorleben Indicien vorliegen, die eine Geistesstörung nicht ausschließen.

Das XII. Heft des im Budapester Rautmann'schen Verlage erscheinenden „Ország Világ“ bringt folgenden inhaltlichen Inhalt: Das heilige Heilige Mädchen (Schutz), von Karl Vadnay. — Der grüne Sonnenstein, französische Erzählung. — Alte Sagen. — Széchenyi auf den Reichstagen der Reformepoche, von Anton Zichy. — Eine Skizze über die ungarische Akademie der Wissenschaften, von Karl Szab. — Maria Theresia und die Budapester Universität der Wissenschaften, von Dr. Valentin Fekerepataky. — Lucie Kodesy, übersetzt von A. B. — Lieb, von Josef Petrá. — Feuilleton, von Julius Buljovszky, ferner die bekannten Annotirten: Illustrationen: Zum Tode Lyons, von Béla Spányi. — Die Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretäre der ungarischen Akademie der Wissenschaften seit 1831, nach Photographien von Ludwig Glischer. — Josef Engel, von A. Pollak. — Im Walde, von Béla Spányi. — Landschaftsbilder, von Egeti. — Széchenyi's Denksäule, aus dem phlogographischen Atelier Rautmann's. — „Kincsem“, nach einer Photographie. — Abonnementspreis des „Ország Világ“ vierteljährlich 2 fl. 50 kr. Einzelne Hefte kosten 40 kr.

Wie schon im Rautmann'schen Verlage ist soeben das erste Heft eines mit prächtig gelungenen zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Werkes erschienen. Dasselbe ist die von Emerich Huszar besorgte ungarische Uebersetzung von Camille Flammarion's berühmter populärer Sternkunde. — Der Abonnementspreis beträgt 1 fl. 80 kr. vierteljährlich. — Einzelne Hefte kosten 30 kr.

Die „Deutsche Zeitung“ vom 21. Mai 1880 schreibt: Wichtig für das lesende Publicum ist ein genaues Zeitungs-Verzeichniß. Die bekannte Annoncen-Expedition „Hajnenstein & Vogler“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10 (Firma-Zugabe Dito Maag), versendet soeben die 19. Auflage ihres Annoncen-Verzeichnisses und Zeitungs-Verzeichnisses. Ein Blick in dasselbe verleiht sofort die Uebersicht, welche umfangreiches Material zu dem Zweck enthält, um ein derartiges Verzeichniß von Zeitungen der ganzen Welt zusammenzustellen, u. z. mit solcher Sorgfalt, wie dies eben hier der Fall ist. Es ist daselbst ein Katalog der Zeitungen für die Fabrikannten und Geschäftsleute, u. z., welche ihre Producte mittelst Publicationen an den Mann bringen wollen, ob in der weitesten Ferne oder in nächster Nähe. Man findet überall die betreffenden Zeitungen, deren Annoncenpreis, sowie die Auflagen derselben nach den von den Zeitungen selbst gemachten Angaben genau specificirt. Etabliert ist die Firma „Hajnenstein & Vogler“ in Deutschland, Oesterreich (Wien, Prag und Pest) und der Schweiz in allen bedeutenden Städten. Man ersieht hieraus, wie unendliche Mühe die Annoncen-Expedition darauf verwendet und wie sie keine Kosten scheut, um dem geehrten Programm: der Vermittler der Bekanntmachung der Erzeugnisse der Geschäftswelt zu sein, in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Auf die Correctheit des Sachzeiten-Verzeichnisses ist in dieser 19. Auflage besondere Sorgfalt verwendet. Druck und Ausstattung sind höchst elegant und die Firma Dito Maag kann auf diese industrielle Leistung stolz sein.

(Ein Sad gedörter Zwetschken, drei Hahnenhäute und eine Braut.) Dem Bagatelrichter des zweiten Bezirks in Wien wurde eine Klage nachstehenden Inhalts überreicht: „Lobliches Gericht! Ich habe für den Sohn des Herrn Salomon H. Productenbändler eine Braut ausfindig gemacht und wurden mir als Ponorar für meine Mühe und Zeitverschwendung ein Betrag von 200 fl., drei Hahnenhäute und ein Sad gedörter Zwetschken zugewiesen. Ich habe nun allerdings die 200 fl. erhalten, dagegen will Herr H. nicht herbeilassen, mir den Sad gedörter Zwetschken und die drei Hahnenhäute auszuliefern. Ich sehe mich daher genöthigt, ein löbliches Gericht zu bitten, dasselbe wolle eine Bagatelverhandlung anordnen und erkennen, es sei Herr H. schuldig, mir drei Hahnenhäute und einen Sad gedörter Zwetschken zu übergeben, eventuell mich mit einem Betrage von 16 fl. zu entschädigen. Hochachtungsvoll Rathman Schapferl, Agent.“ Ueber diese Klage sollte dieser Tage die Bagatelverhandlung stattfinden. Bei Anruf der Sache meldet sich jedoch blos der Kläger und trat vor den Richter, den er mit den Worten apostrophirte: „Gnädiger Herr Rath, geben Sie sich weiter keine Mühe, ich hab schon bekommen mei' Hahnenhäute und meine Zwetschken, er ist doch ein Ehrenmann, der Herr H. Sie müssen ihn schon entschuldigen! Darauf entfernte sich Herr Schapferl unter tiefen Bücklingen.

(Kinderjense.) Als große Seltenheit theilt der „Freie Appenzeller“ mit, daß vor ungefähr vierzehn Tagen das dreijährige Kind des Johann Ulrich Signer im Aintenberg (Appenzell) zur Taufe getragen wurde. Signer steht im Alter von 64 Jahren.

(Aus Straßburg.) Vom 21. Mai wird geschrieben: Während der Pfingstferien verunglückte ein von Straßburg gebürtiger Lieutenant vom 106. französischen Infanterie-Regiment dadurch, daß er bei einem Ausflug zu Verwandten in der Umgegend von Straßburg von einem unbändigen Pferde abgeworfen wurde und an den Verletzungen starb. Gestern fand nun hier das Leichenbegängniß statt, welches sich dadurch zu einem Aussehen erregenden Ereigniß gestaltete, daß die hiesige Militärbehörde sich erbot, dem Verstorbenen die militairischen Ehren ganz wie einem deutschen Officier zu erweisen. Die Familie nahm an und ein preussisches Musik-Corps mit Ehrencompagne geleitete den französischen Officier zu Grabe, dessen Sarg von 8 Unterofficieren des hiesigen 25. Regiments getragen wurde. Außerdem nahm fast das ganze deutsche Officier-Corps der Garnison an dem Leichenbegängniß Theil, insonderheit die ganze Generalität und der 1. Adjutant des Statthalters.

(Entführung und Diebstahl.) In Rom wohnte seit einiger Zeit die Witwe Maria Agresti, geb. del Zante, mit ihrer einzigen 15jährigen sehr schönen Tochter. Um ihren Verwandten (die Dame ist Römerin) näher zu sein, verlegte sie nach dem Tode ihres Mannes, eines Künstlers von hervorragendem Namen, ihren Wohnsitz von Mailand nach der italienischen Hauptstadt. In Rom verkehrte viel in ihrem Hause Ercole del Zante, Sohn ihres Bruders. Am 1. April früh Morgens erbat sich die Tochter Adolina Urlaubniß, mit ihrem Vater einige Einkäufe machen zu dürfen, wozu die Mutter nichts einzuwenden hatte, weil der Neffe sich durch seine scheinbare Frömmigkeit und die Fürsorge für Frau und Kinder ihr volles Vertrauen erworben hatte. Als nach vier bis fünf Stunden weder Tochter noch Neffe zurückkehrten, wurde die Mutter ungeduldig; beim Ankleiden, um auszugehen behufs Nachforschung über das ungewöhnliche Ausbleiben des jungen Mädchens, öffnete sie eine Schublade und bemerkte zu ihrem Schrecken, daß ihr ganzes Geschmeide und sämmtliche Werthpapiere, zum meist italienische Staatsanleihe im Betrage von circa 150,000

Lire verschwunden waren. Die Frau war wie vom Schläge gerührt. Sie war plötzlich eine Bettlerin geworden und zweifelsohne durch Schuld ihrer Tochter. Bald stellte sich heraus, daß dieselbe ein unerlaubtes Verhältnis angefangen hatte mit ihrem verheirateten Vater und daß Beide mit einander entflohen, als die Folgen dieser Liebe nicht mehr zu verbergen waren. Die Mittel der Flucht mußte die Verheiratete der unglücklichen Mutter liefern, welche keine Ahnung davon hatte, was in ihrem Hause vorgegangen war. Seitdem durchkreuzte Frau Agresti Italien, die Schweiz u. s. w. um den Flüchtlingen auf die Spur zu kommen. Als ihre Bemühungen vergeblich waren, entließ sie sich endlich, dem Staatsanwalt Anzeige von dem Vorfall zu machen, indem sie sich gleichzeitig mit der Bitte an die Presse aller Länder wendete, ihre Nachforschungen durch Veröffentlichung der Thatfachen zu unterstützen, weil sie hofft, auf diese Weise die Spur der Flüchtlinge am leichtesten zu entdecken. Der italienischen Polizei, welche erst sehr spät Anzeige von dem Diebstahl erhielt, gelang es bis jetzt nicht, irgend welche Anhaltspunkte von Bedeutung zu finden. Sie brachte nur in Erfahrung, daß das Paar am 15. April auf der Linie Bologna-Mailand, am 16. in Mailand, in der großen Galerie Victor Emanuel und am 17. ebendasselbst bei der Casse des Monte di Pietà gesehen wurde, wo es die Freiheit hatte, ein ebenfalls der Mutter gestohlenes Creditbuch von 3000 Lire zu veräußern. Man vermutet, daß die Flüchtlinge sich in das Ausland gewendet haben. Ercole del Zante steht im 28. Jahre, ist verheiratet und hat zwei Kinder; Adolina Agresti hat kaum das 16. Jahr zurückgelegt. Die unglückliche Mutter ersucht Jedermann, welcher im Stande ist, ihr irgend welche Kunde über ihre Tochter zu geben, dieselbe brieflich an sie unter der Adresse „Vedova Maria Agresti nata Del Fante, Pisa (Italien), Via St. Maria Nr. 18 I pian.“ zu richten.

(Garibaldi's dritte Ehe.) Wie man den italienischen Blättern von der Insel Caprea meldet, fühlt sich Garibaldi, der bekanntlich im heurigen Carneval seine dritte Ehe, und zwar mit seiner Wirthschafterin Francesca, eingegangen ist, sehr glücklich in seinem neuen Stande. Er erzählt Jedem, der ihn besucht, wie zufrieden er mit seiner jetzigen Gattin lebe. Auch läßt er sein Wohnhaus vergrößern und leitet selbst die betreffenden Arbeiten. Vor einigen Tagen hat er sich, trotzdem er noch immer sehr gichtleidend ist, nach der nahen Insel Maddalena begeben, um dem dortigen Bürgermeister, der ihn civillich getraut hat, die Decoration des italienischen Kronenordens, welche König Humbert demselben auf Ansuchen des Generals verliehen hat, zu überreichen.

(Puschkin-Denkmal.) Für den 26. d. M. wird in Moskau die feierliche Enthüllung des Puschkin-Denkmal's angesetzt. Die Petersburger Duma (Gemeinderath) war bei dieser Feierlichkeit durch den zweiten Bürgermeister Jakowlew, den Buchhändler und Verleger Glajunoff, und Kojanow, den Herausgeber und Besitzer des „Golos“ vertreten.

(Zehn Personen ermordet.) Im russischen Städtchen Belaja-Zerkow des Gouvernements Kiew wurde, wie der Dneffer „Telegraph“ meldet, in der Nacht auf den 9. d. ein sprechliches Verbrechen begangen. Man fand am Morgen des 9. Mai in verschiedenen Gassen der Stadt zehn verschiedene Menschenleichen, auf deren Allen Circa das Wort „Spion“ aufgeschrieben war. Die ganze Stadt ist ob dieses mysteriösen Verbrechens in Aufregung.

(Bei Santa Cruz) stürzte, wie aus San Francisco gemeldet wird, in Folge einer Bahnentgleisung eine Brücke in dem Augenblicke ein, als ein mit Vergnügungszwecken besetzter Zug darüber hinwegfuhr. 13 Passagiere wurden getödtet und 60 trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon.

(Kampf mit Ratten.) Ueber einen Kampf mit Ratten wird aus Bee Dee, Marion County in Süd-Carolina, berichtet: „In der unweit von hier gelegenen Bojistik'schen Mühle begab sich vor einigen Tagen der Mühlbesitzer Bojistik mit einem Angestellten, Namens Anderson Wayles, in ein Magazin, welches mit Weizen angefüllt und seit einem Jahre nicht mehr geöffnet worden war. Als die zwei das Gebäude betraten, fanden sie zu ihrem Schrecken, daß daselbst hunderttausend Ratten wimmelte. Die Thiere drangen sofort auf die Männer ein. Bei dem Bemühen derselben, sich der Thiere zu erwehren, fiel unglücklicherweise eine große Kiste aus ihrer erhöhten Lage und so vor die Thüre, daß die zwei Männer nur schwer den Ausgang geminnen konnten. Sie schrien um Hilfe; ehe sie indessen aus ihrer gefährlichen Lage befreit wurden, hatten die zu Tausenden auf sie einströmenden Ratten sie so verflümmelt, daß sie kaum noch kenntlich waren. Bojistik's langes Ohr war ganz abgefressen und sein Gesicht mit zahllosen Wunden bedeckt. Wayles war noch ärger zugerichtet. Ihm hatten die Ratten außer einem Ohr Nase und Lippen abgeknabbert.“

(Wie zieht man Bleichsellerie?) Diese Frage wird in der „Allg. Z. f. d. L. u. F.“ wie folgt beantwortet: Dec in Frankreich und England ausschließlich genossene Bleichsellerie, von dem nur die Blattrispen und jungen Blättchen roh verspeist werden, verlangt eine vom Knollsellerie abweichende Cultur. Man pflanzt ihn, je nach der Größe der Sorte 40—70 Ctm. weit in 15—20 Ctm. tiefe Gräben auf recht fetten Boden, erzieht und behandelt die Pflanzen, wie gewöhnlich, bis zur Ausbildung der Blätter im September. Um die Blätter zu hiebeln, werden die Pflanzen zusammengebunden und behäufelt, indem man erst die Gräben zuzieht und die Erde anhäufelt, nach einiger Zeit die größeren Sorten in Stroh einbindet, die niedrigeren mit strohigem Pferdemist, oder Laub, Stroh u. s. einhüllt. Im Winter bleicht man im Keller. Zum Genuß schneidet man die Stengel in 8—10 Ctm. lange Stücke, schält sie schwarz ab und verpeist sie mit Salz und Rindfleisch oder als Salat, wozu die Blattrispen nochmals gespalten werden.

Theater.

„Morilla“, vor Jahren, als noch der kleine Tannenhofer die Armee der Kleinen commandirte, eines der beliebtesten Repertoiresstücke, übte auch gestern ziemliche Zugkraft.

Die Titeltrolche sang Frau Willkötter-Kling; sie bewährte sich wieder als eine reich begabte Sängerin und eine Vollblut-Theaterkünstlerin. Mit einer vieler wirksamen Schattirungen fähigen, noch immer schönen Stimme, ausdrucksvoller Physiognomie, zielicher Haltung und Bewegung verbindet sie Feuer, Leidenschaftlichkeit und jenen glücklichen Instinct für Alles, was den unmittelbar günstigen Eindruck herbeiführt.

Nächst ihr glänzte Fräulein Babitzky als „Leon“. Beim Betreten der Scene wurde ihr ein hübscher Kranz vom Orchester aus überreicht. Ihre Leistung als Prinz von Andorra ist fast am bekannt und es löbte diesbezüglich nur oft Berichtetes wiederholt werden. Beide Damen ernteten lebhaften Beifall und Hervorruf.

Herr Kust darf den „Amorin“ zu seinen besten Partien zählen; er sang und spielte denselben mit Erfolg und beifallswürdig.

Als zwei weitere Hauptrollen im geistigen Stücke müssen die Herren Pauser (Don Pablo) und Frank (Don Asturio) genannt werden; Beide entfalteten, ohne zu outriren, mit künstlerischem Maßhalten, die köstlichsten Laune, spielten discret und doch wirksam und ungemein erhellend und fanden dafür auch dankbarste Anerkennung seitens des Publicums.

Die Ausstattung des Stückes war mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse eine würdige.

W. 3. 3856/1880. [361] 1-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reisestipendium, bestehend in 200 fl. B. in Silber, an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerks-Gesellen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt zu verleihen.

Es werden sonach alle Jene, welche auf die Verleihung dieses Reisestipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis 20. Juni 1880 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Mai 1880.

Der Magistrat.

3. 2629/1880 [360] 1-3

Pol.

Rundmachung.

Das der Stadtgemeinde Schäßburg gehörige Haus No. 876 am Ende der Mühlgasse in Schäßburg (die ehemalige Mülserwohnung) wird sammt Hof und Garten und dem angrenzenden südlichen Grund (Kokeluser), nachdem das hohe k. ung. Ministerium des Innern den diesbezüglichen Beschluß der Stadt-Communität genehmigt hat, aus freier Hand versteigerungswise verkauft. Die diesbezügliche Auktion findet Mittwoch den 9. Juni und wenn nötig Freitag den 9. Juli l. J. in der Kanzlei dieses Magistrates statt, und zwar wird Haus, Hof und Garten zunächst nur mit einem Theile des zu verkaufenden angrenzenden Grundstückes und der andere Theil des letzteren abgetrennt, dann das Ganze versteigert. Die Auktion beginnt jedesmal um 9 Uhr Vormittags und wird nur nach Verlauf von einer halben Stunde nach Legung des letzten Bestbotes geschlossen.

Der Ausrufspreis für Haus, Hof, Garten und einen Theil des Nachbargrundes beträgt 200 fl., der des übrigen Theiles des Nachbargrundes 390 fl. und der des Ganzen 2390 fl. Angebote unter diesen Beträgen werden bei der ersten Auktion nicht angenommen. Die Bieter haben 5 Perc. des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen. Bis zum Beginne der Auktion werden auch schriftliche Offerte angenommen, soferne sie mit dem Vadium belegt sind. Die übrigen Auktionsbedingungen, sowie die Skizze über die veräußerliche Realität können in den üblichen Kanzleistunden hieramts eingesehen werden.

Schäßburg, am 8. Mai 1880.

Der Stadt-Magistrat.

3. 2512/1880 [355] 2-3

Pol.

Rundmachung.

Das der Stadt Schäßburg gehörige Haus Nr. 20 in der Fleischergasse in Hermannstadt (der sogenannte Schäßburger Herrenhof) wird, nachdem das hohe k. ung. Ministerium des Innern den diesbezüglichen Beschluß der Stadt-Communität genehmigt hat, aus freier Hand versteigerungswise verkauft.

Die diesbezügliche Auktion findet Montag den 14. Juni und nöthigenfalls Donnerstag den 15. Juli d. J. im Hause selbst, links von der Thoreinfahrt, zu ebener Erde, statt. Sie beginnt jedesmal um 10 Uhr Vormittags.

Der Ausrufspreis beträgt 10,000 fl. — Angebote unter diesem Betrage werden bei der ersten Auktion nicht angenommen. Die Bieter haben 5 Percent des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen. Bis zum Beginne der Auktion werden auch schriftliche Offerte angenommen, soferne sie mit dem Vadium belegt sind. Die übrigen Auktionsbedingungen können sowohl hieramts, wie auch beim Hausmeister eingesehen werden.

Schäßburg, am 10. Mai 1880.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Auktionen.

- Am 7. Juni Liegenschaften des Martin Keneke in Esitz-Szent-Jure. (Esitzherbader Gerichtshof.)
Am 7. Juni Liegenschaften des Mikolaj Busbugan in Udvoza. (Körösbányai Bezirksgericht.)
Am 8. Juni Liegenschaften des Franz Vinczeff in Korand, am 9. Juni jene des Michael Sebesteny in Pengesfalva, am 17. Juni jene des Johann Szécs in Bethfalva. (Esitzherbader Gerichtshof.)
Am 9. Juni Liegenschaften des Barol Jostók in Hermannstadt und jene des Jon Ben in Kleinpold. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 9. Juni Liegenschaften des Joh. Müller in Földvár. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 9. Juni Liegenschaften des Legger Bela in Gencsa und jene des Juon Marta in Nagy-Ulmás. (Bánszkyházyer Bezirksgericht.)
Am 9. Juni Liegenschaften der Maria Nicera in Mezö-Nijalu. (Zorbauer Gerichtshof.)

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

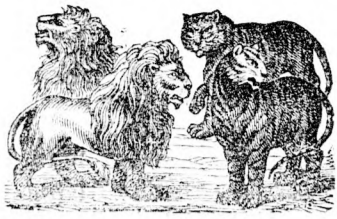
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,

neben dem Schöllerhofe.

Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 39

Unwiderruflich bis Sonntag den 6. Juni.



Grosse Menagerie,

die größte, welche sich auf Reisen befindet; enthält Thiere aus allen Welttheilen. — Geöffnet von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Fütterung sämtlicher Handthiere Nachmittags 6 Uhr. — Auch wird ein weisser Wolfshund zu kaufen gesucht.

11 [341] Hochachtungsvoll Passog.



Preise der Mieder von 8. B. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 20

Pain-Expeller advertisement with text: 'Das anerkannt wirksamste Mittel bei Gicht, Rheumatismus, Katarrh, Gicht und Nervenleiden... Preis 40 und 70 Kr. vorrätig bei Hof. Wagner in Hermannstadt.'

'The Gresham' Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. Filiale für Oesterreich: WIEN, Opernring 8. Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Franz Josephplatz.

GICHTFLUID advertisement by Franz Joh. Kwizda, K.K. Hoflieferant. 'Zeit einer Reihe von Jahren erprobt als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus...' Includes a small logo.

Kronstädter Kunst-Mehle und Gries

besten Qualität, zu billigsten Preisen sind zu haben in der Papier-Niederlage von Hermannstadt, grosser Ring 16. Königes & Copony.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Juni eröffnet die 'Schlesische Presse' ein besonderes Abonnement zum Pränumerations-Preise von Mark 2.09 für Auswärts bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn inclusive Postzuschlag für täglich dreimalige Verfertigung.

Neu hinzutretende Abonnenten pro Juni erhalten auf Verlangen das anerkannt praktisch und allgemein verwendbare gegen Einföndung der Postzeitung.

Auswärtige Abonnenten, welche die 'Schlesische Presse' während der Bade- und Reise-Saison nach ihrem Sommer-Aufenthalte zugesandt wünschen, belieben dies unter Zahlung von 50 Pf. Ueberweisungs-Gebühr (nach Oesterreich und Luxemburg l. M.) bei dem Postamte, an welchem das Abonnement erfolgt ist, zu beantragen.

Zur Interesse unserer Leser, die während ihres Reiseaufenthaltes fern von der Heimat auch die gewohnte Lectüre nicht entbehren, ihren Familien aber die Zeitung für die Reisedauer nicht entziehen wollen, haben wir

Reise-Abonnements

eingerrichtet und liefern gegen Franco-Einsendung von 80 Pf. pro Woche für das Inland, resp. 1 Mark 5 Pf. für das Ausland

alle drei Tages-Ausgaben der 'Schlesischen Presse' täglich sofort nach Erscheinen (Mittag- und Abend-Ausgabe) zusammen frankirt per Streifband an die uns aufgegebenen Adressen, deren Änderungen jederzeit sofort berücksichtigt werden.

Die Abonnementszeit ist beliebig, doch wird jede angefangene Woche voll berechnet.

Allen amtlichen und geschäftlichen Anzeigen sichert die 'Schlesische Presse' durch Leserkreis und Auflage die erfolgreichste Verbreitung. [136] 3-3

Expedition der 'Schlesischen Presse'.

Restauration Kis-Kapus. Gefertigter beehrt sich, einem p. t. reisenden Publicum achtungsvoll anzuzeigen, daß in Verbindung mit seiner hiesigen Bahnhof-Restauration, für Damen und Herren, welche vermöge des Eisenbahn-Anschlusses in Kis-Kapus zu übernachten oder daselbst längere Zeit zu verweilen bemüht sind, auf's Comfortableste neu eingerichtete Passagierzimmer, ferner den Weiterreisenden

Fahrgelegenheiten

nach Mediasch und auch nach Hermannstadt zu den billigst berechneten Preisen zur Verfügung stehen.

Kis-Kapus, 22. Mai 1880.

Samuel Strasser, Bahnhof-Restaurateur.

POUDRE de SERAIL. Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver ist chemisch vollkommenst, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten Pulver vielfach übertrifft; die große Deckfähigkeit bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so daß auch das schwächste Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau Louise Blaha es mit folgenden Zeilen würdigte:



Louise Blaha.

Jede Schachtel 'Poudre de Serail' ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 Kr. und 1 fl. 8. B. echt nur beim Erzeuger J. L. Müller, vormals Franz Vadász Witwe Nachfolger, Parfumeur, 'Zur Blumenkönigin', Budapest, Kronprinzgasse No. 2 (Pariserhaus), zu bekommen.

Crème Pompadour.

Vermittelt Vermittlungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame 'Crème Pompadour' in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter ertheilt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochbereherten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Regels mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 60 Kr. 8. B. Für die Echtheit des Fabrikates übernehme ich nur dann Garantie, wenn selbes mit meiner obigen Schutzmarke versehen ist. Größte Auswahl in echt französischer und englische Toilettemittel. [273] 3-10

Provinz-Bestellungen werden promptestens effectuirt.